

JESUS IM NÄCHSTEN SEHEN

Katechetische Zusammenfassung

25.01.2023

WOHER WISSEN WIR, DASS JESUS IM MITMENSCHEN GEGENWÄRTIG IST?

Jesus hat 33 Jahre auf dieser Welt gelebt. Er liebte alle Menschen und ist für sie gestorben. Als er dann nach der Auferstehung wieder zum Vater in den Himmel zurückging, wollte er aber seine Jünger auf der Erde nicht alleine lassen. Er wusste, dass sie ihn brauchen würden. Darum sagte er beim Abschied: „*Ich bin bei Euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt*“ (Mt 28,20). Wohl gibt es viele Arten der Gegenwart Christi in der Welt. Das Evangelium zeigt uns die einfachste Art, ihm zu begegnen: das ist der Mitmensch, der „Nächste“. Jesus solidarisiert sich mit den Menschen – besonders mit den Kleinen, Armen, Verachteten, Leidenden, Schwachen, Hilflosen, Verfolgten... so sehr, dass er sich mit ihnen identifiziert:

– Jesus: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt **mich** auf“ (Mk 9, 37). So sehen wir in allen Menschen, besonders in den „Geringsten“, ihren wahren Wert und die göttliche Würde.

– Jesus fragte Saulus, der auf dem Weg nach Damaskus war, um Christen zu verhaften: „Saul, Saul, warum verfolgst du **mich**?“ (Apg 9,4).

– „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (nicht) getan habt, das habt ihr **für mich** (nicht) getan.“ Diese Worte Jesu aus dem Gleichnis vom Jüngsten Gericht (Mt 25,31-46) betreffen alle Menschen, ob sie Jesus gekannt haben oder nicht – sie sind **ihm** im Mitmenschen begegnet. Das Verhalten zum Mitmenschen entscheidet letztlich über die Ewigkeit. So „verrät“ Jesus die wichtigste und alles entscheidende „Prüfungsfrage“ beim Examen für den Eintritt in den Himmel.

WOMIT BEGINNEN, UM JESUS IM NÄCHSTEN ZU FINDEN? (Drei Grundsätze)

1. Das Licht des Glaubens entzünden

Wie ein Tabernakel so ist in gewissem Sinne auch jeder Nächste, eine Gelegenheit, Jesus zu begegnen. Für gewöhnliche Augen ist diese Gegenwart Jesu aber unsichtbar. Mit den Augen des Glaubens und mit dem Herzen sieht man allerdings mehr. Wenn wir eine Kirche betreten, machen wir das Kreuzzeichen und die Kniebeuge in Richtung Tabernakel. Das sind Zeichen des Glaubens an die besondere Gegenwart Jesu im Gotteshaus. Auch das „Ewige Licht“ erinnert daran. – Jedes Mal, wenn wir einem Mitmenschen begegnen, sollten wir immer wieder zunächst das Licht des Glaubens entzünden, damit wir mehr sehen und uns richtig verhalten.

2. Innere Wertschätzung

Natürlich knien wir nicht vor dem Nächsten nieder, in dem Jesus gegenwärtig ist. Wichtig ist aber die innere Wertschätzung des Mitmenschen. Diese ist aber erst in vollem Maße gegeben durch die Anerkennung der besonderen Gegenwart Gottes in ihm – unabhängig davon, ob er sympathisch ist, höflich, hilfsbereit... oder auch nicht.

3. Zuerst mit Jesus Kontakt aufnehmen

Wenn ich echte Einheit mit meinem Nächsten herstellen will, ist es notwendig, bei Gott zu beginnen: Ich erinnere mich zunächst daran, dass Jesus in ihm gegenwärtig ist und fange an, mit IHM in Kontakt zu treten. Das ist kein Umweg – im Gegenteil, denn gerade so erreichen wir die andere Person wirklich in der Tiefe! Es scheint ein Paradox zu sein, aber es ist so: Jesus ist der kürzeste, einfachste und effektivste Weg zu jedem Menschen!

IST JESUS AUCH IN DEN SCHWIERIGEN PERSONEN GEGENWÄRTIG?

Jesus hat alle Menschen zu seinen Brüdern und Schwestern erklärt. Er hat sein Blut für alle vergossen! Soviel sind ihm die Menschen wert. Wenn eine Person gut und nett ist, wenn sie die Liebe Gottes ausstrahlt, dann ist es leicht, an die Gegenwart Jesu in ihr zu glauben und einen direkten Kontakt mit Jesus in ihr herzustellen. Aber auch wenn jemand schwierig ist oder in der Sünde lebt, gilt das Gleiche. Bei den liebevollen Menschen denken wir eher an Jesus in der Osterherrlichkeit, im anderen Fall mehr an Jesus in seiner Passion und Verlassenheit am Kreuz.

Gerade dann, wenn es uns schwerfällt, zu einem uns unsympathischen oder ungerechten Menschen gut und freundlich zu sein, kann uns der Gedanke an die Gegenwart Jesu in ihm helfen, die Abneigung zu überwinden. Ich kann Jesus auch in seinem Herzen sogar um Hilfe anrufen! Mit Jesus zusammen gelingt es uns dann leichter, auch diesen Menschen zu lieben, mit ihm Geduld zu haben, für ihn zu beten... und für Jesus ist es ein großer Trost, wenn wir uns bemühen, zusammen mit IHM zu lieben – auch die größten Verbrecher. Denn wir dürfen niemanden verurteilen und wollen jedem, solange Gottes Gnade ihm das Leben erhält, jene Chance geben, die der rechte Schächer am Kreuz erhalten hat (Lk 23,40-43).

DEN GEKREUZIGTEN IM ANDEREN LIEBEN *(Eine Glaubenserfahrung)*

Vor etlichen Jahren war ich zu einem Familientreffen in den Vereinigten Staaten eingeladen. Das Treffen fand im Freien statt und erst gegen Abend, nachdem die meisten Gäste schon abgereist waren, gelangte ich in das Haus der einladenden Familie. Dort traf ich die junge Mutter mit ihrem etwa zweijährigen Kind auf dem Arm, das herzerreißend weinte und anscheinend durch Nichts zu beruhigen war. Die ratlosen Eltern und auch die andere Gäste bemühten sich vergeblich. Mir schien, dass da in dem Kind etwas Tieferes schrie und bewegt von Mitleid bot ich der Mutter an, das Kind zu nehmen und sie gab es mir tatsächlich – einem völlig Unbekannten, der zu dem noch kaum Englisch sprechen konnte.

Ich drückte das Kind an mich und verließ das Haus, um ein wenig mit ihm spazieren zu gehen. Mir war, als hörte ich in diesem Kind das laute Weinen Jesu selber – seinen Schrei am Kreuz: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (Mk 15,34). Ich begann zu beten und dachte an Jesus in seiner Todesnot. Da hörte das Kind auf zu weinen, wurde immer stiller. Ich stellte den kleinen Jungen auf den Boden, ließ ihn meinen rechten Zeigefinger greifen und führte ihn zurück zur Mama. Die Eltern konnten es kaum glauben, dass sich das Kind beruhigt hatte, denn – wie man mir erklärte – hatte es immer gerade vor Fremden Angst, und weil an dem Tag vor dem Haus und im Haus so viele Fremde waren, kam es zu dem lauten Klagen und Schreien.

Auf dem Heimweg begann ich zu verstehen: Mein Begleiter erzählte mir, dass die junge Mutter sehr früh geheiratet hatte, weil das Kind schon unterwegs war. Sie wollte aber eigentlich noch ihre Jugend genießen – mit Disco und vielen Freunden. So hatte sie das Kind gar nicht von Herzen angenommen, sondern eher als Störfaktor behandelt. Das Kind aber sah in allen fremden Besuchern Menschen, die ihm die Mama wegnehmen wollten... Ich denke, dass mein Kontakt mit dem gekreuzigten und verlassenen Jesus im Herzen des Kindes die Angst überwunden hat. (wm)

EMPFOHLEN ZUR VERTIEFUNG:

Im Calix-Verlag:

- DIE GEISTLICHE FAMILIE VOM HEILIGEN BLUT. Eine kleine Einleitung auf ihren Glaubensweg, S. 11-12;
- MEIN VATER IM HIMMEL, S. 78;
- KLEINER WEG ZUR HEILIGKEIT gekennzeichnet durch das Blut Christi, 90-91.